

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:

Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co. Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einschicken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Bz., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 39. Hermannstadt, Mittwoch den 18. Februar 1891. 107. Jahrgang.

Die Orientpolitik des Grafen Julius Andrássy.

Das Februar-Fest des „Akadémiai Értesítő“ veröffentlicht einen Nekrolog des ersten ungarischen Ministerpräsidenten, der nach dem Ausgange von 1867 die Regierung übernahm. Der Nekrolog ist der genannten Zeitschrift, wie sie sagt, „besonders eingeweihter Hand“ zur Verfügung gestellt worden und enthält über die Orientpolitik des Grafen Julius Andrássy die nachstehende interessante Mittheilung: Vom Gesichtspunkte der allgemeinen europäischen Politik und der Geschichte der Monarchie ist es von großer Wichtigkeit, in welcher Weise Graf Andrássy den gesetzlichen Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ausübte. Im entscheidenden Jahre 1870 setzte er es den abenteuerlichen Plänen des Grafen Beust gegenüber durch, daß die Neutralität der Monarchie ausgesprochen wurde. Die Haltung, die Graf Beust in der von Rußland aufgeworfenen Kontus-Frage beklundete, ferner seine Zweideutigkeit gegenüber den ebenfalls von Grafen Andrássy zum Falle gebrachten föderalistischen Verträgen des österreichischen Ministerpräsidenten Hofmann hatten die Stellung des Grafen Beust unhaltbar gemacht; am 13. November 1871 wurde Graf Andrássy zum Minister für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Andrássy sah sich zu Beginn seiner Amtsthätigkeit einer außerordentlich schwierigen Situation gegenüber. Die Monarchie war vollständig isolirt, theils von mißtrauischen, theils von feindlich gesinnten Mächten umgeben; verdrängt aus der historischen Stellung, die sie in Italien und Deutschland eingenommen hatte, schien die Monarchie inmitten der neuen Machtverhältnisse die Grundlagen und Zwecke ihrer Existenz verloren zu haben. Andrássy verlor jedoch den Muth nicht; er hegte an der Existenzberechtigung der Monarchie keine Zweifel, sondern hoffte auf eine bessere Zukunft. Er war vom ersten Momente mit sich darüber im Reinen, daß die Monarchie nicht nach der Wiedererlangung der verlorenen Positionen streben dürfe, sondern als osteuropäische Macht den natürlichen Schwerpunkt ihrer Politik im Orient zu suchen habe. Es ist Andrássy's Verdienst, daß die Monarchie seit 1872 auf alle Gellüste hinsichtlich Deutschlands und Italiens endgiltig verzichtete und eine entschiedene orientalische Politik inaugurierte, ohne es jedoch mit Rußland, als dessen Concurrent sie offen und erfolgreich auftrat, zum Bruche kommen zu lassen. Andrássy gab der orientalischen Politik der Monarchie neue Bahnen, als er, obwohl ein Ungar, den Muth hatte, dem Dogma zu entsagen, daß die Türkei um jeden Preis erhalten werden müsse. Die Monarchie trat, ebenso wie Rußland mit diesem Staate concurrirend, offen für die Befreiung der christlichen Völker der Balkanhalbinsel ein, welche bisher Oesterreich als principielle Gegner selbst ihrer gerechtesten Forderungen gefannt hatten. Gleichzeitig war jedoch die Orientpolitik Andrássy's bemüht, den Zerfall der Türkei zu verhüten, indem er die Durchführung solcher Reformen empfahl, welche geeignet waren, jene Völker dem Machkreise des russischen Einflusses zu entziehen. Die zweite große Idee, an welcher Andrássy in seinem ganzen politischen Leben unentwegt festhielt, war das mit Deutschland zu schließende Bündniß. Die „klare und aufrichtige Friedenspolitik“, die er in seiner, bei der Uebernahme des auswärtigen Amtes erlassenen Circularnote betonte, machte sehr bald Propaganda; die Monarchie trat aus ihrer isolirten Stellung mehr und mehr heraus. Da das deutsche Reich in einem traditionellen intimen Verhältnisse zu Rußland stand, mußte Oesterreich-Ungarn die zwischen ihm und Rußland bestehende Entfremdung überwinden, wenn wir uns Deutschland nähern sollten. So kam 1872 die Zusammenkunft der drei Kaiser zustande. Es schien wohl, daß sie den Plänen Rußlands im Oriente zum Vortheile gereiche, allein durch die Annäherung an Rußland war der erste Schritt zur Andahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland gethan. Im Jahre 1875 wurde Sr. Majestät, unser erhabener Monarch Franz Joseph, dessen Muth in der Erfüllung der Pflichten Niemandem besser bekannt war, als dem Grafen Andrássy, durch den Letzteren bewogen, den König Victor Emanuel in Venedig zu besuchen.

Diese Reise legte den Grund dazu, daß später das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland auch auf Italien ausgedehnt werden konnte. Hinsichtlich Rußlands machte Andrássy nicht bloß durch seine Haltung im Allgemeinen, sondern auch durch den Standpunkt, den er in den heikelsten concreten Fragen einnahm, die von Oesterreichern und Ausländern verbreitete Propaganda, er werde als Minister des Aeußern für Vilagos Rache nehmen, zu Schanden. Andrássy hatte stets und ausschließlich nur die Interessen der Monarchie im Auge. Von diesen Interessen ließ er sich leiten, als er 1876 im serbisch-türkischen Kriege neutral blieb, ja sogar Rußland an der Befreiung der Türkei nicht hinderte. Freig ist jedoch die stark verbreitete Annahme, daß bei der Drei-Kaiser-Begegnung in Reichstadt die Theilung der Türkei besprochen worden sei. Rußland hätte sich die von ihm eroberten Balkanländer auf dem Berliner Congresse keinesfalls entziehen lassen, wenn es in dieser Beziehung eine auch von Deutschland gebilligte Zulage Oesterreich-Ungarns befehlen hätte. Die Mission Sumaroff's (1877), welche den Zweck hatte, Oesterreich-Ungarn zu einer gemeinschaftlichen Action gegen die Türkei zu veranlassen, scheiterte am Widerstande Andrássy's, der es damals nicht unterließ, Rußland vor einem Kriege nachdrücklich zu warnen. Auch dies beweist, daß in Reichstadt keine gegen die Türkei gerichteten Beschlüsse gefaßt wurden. Andrássy's ganzes Bestreben scheint darauf gerichtet gewesen zu sein, daß er uns vor einem Kriege wegen des Orients bewahre, dagegen die Interessen unserer Monarchie im Oriente auf friedlichem politischen Wege zur Geltung bringe. Diese Politik, welche nach Andrássy's Auffassung unter allen Umständen einzuhalten war, gleichviel, ob Rußland siege oder geschlagen werde, hatte in Ungarn fast die ganze öffentliche Meinung gegen sich, allein der Erfolg rechtfertigte sie. Nachdem Bleva gefallen war, wollte Rußland bei San Stefano der Türkei harte Bedingungen auferlegen. Unsere Monarchie konnte sich gegen diese Bedingungen aussprechen, denn die decimirten russischen Armeen hätten, wenn sie Konstantinopel besetzen wollten, vor sich die englische Flotte, hinter sich aber die Heere unserer Monarchie gefunden. Andrássy widerstand der Verlockung, diese Situation zu einem Kriege zu benutzen, dessen günstiger Ausgang nicht zu bezweifeln war. Er begnügte sich mit dem minder glänzenden, aber auch minder gefährlichen Erfolge, Rußland vor den Reichthümern Europas zu laden. Das siegreiche Rußland war genöthigt, der Einladung von Berliner Congresse Folge zu leisten, wo, scheinbar unter dem Patronate Deutschlands, Andrássy die leitende Rolle spielte. Dort gelang es ihm, die bedingungslose Ermächtigung Europas zur Occupirung Bosniens zu erwirken, während Rußland gezwungen war, die Verpflichtung einzugehen, daß es die von ihm besetzten Gebiete der Türkei binnen Jahresfrist räumen werde. Dieses Resultat wurde überall besser gewürdigt, als in Oesterreich-Ungarn. Hier war nach den wiederholten Erklärungen der halbamtlichen Presse, daß die Besetzung Bosniens nicht der äußerste Zweck der österreichisch-ungarischen Politik sei, die öffentliche Meinung nicht orientirt; die Schwierigkeiten und vielfach überschätzten Opfer der Occupation erbitterten die Gemüther und der Glaube, daß der Anschluß slavischer Gebiete an die Monarchie für den Dualismus, für die Herrschaft des deutschen und des ungarischen Elementes gefährlich sei, erregte sowohl in Wien, als auch in Ungarn Unruhe. Andrássy hatte harte parlamentarische Kämpfe zu bestehen, aus denen er wohl siegreich hervorging, die ihn jedoch zu dem Entschlusse veranlaßten, daß er sich derartigen Beschuldigungen nicht mehr aussetzen werde. Er reichte 1879 seine Demission ein, auf welcher er trotz des Einspruches des Monarchen unerschütterlich bestand. Aber noch als Minister, der bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, vollzog er die hervorragendste seiner Thaten, indem er mit dem Fürsten Bismarck, der auf die Nachrich von Andrássy's Entlassungsgesuch nach Galstein geeilt war, das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland schloß. Als er zurücktrat, befand sich die Monarchie, an deren Fortbestand bei seinem Amtsantritte Viele gezweifelt hatten, in einer ganz anderen, an Ansehen namhaft reicheren Stellung.

Politische Uebersicht.

Einige Blätter wissen davon zu erzählen, daß die jüngste Wiener Reise des Handelsministers Baroß mit einem angeblichen Rückzuge der ungarischen Regierung in der Tarifffrage in Verbindung stehe. Es ist ganz natürlich, bemerkt „Nemzet“ hiesig, daß die betreffenden Journale, welche keine Gelegenheit veräumen, um die nach ihrer Angabe zwischen dem Cabinet Szapary und der liberalen Partei bestehenden Disharmonien auszulapen, auch heute verkünden, daß in der Tariffangelegenheit im Schoße des Cabinet's große Gegenläge bestanden, daß Gabriel Baroß in einem angeblichen Ministerrathe durch die Mehrheit des Cabinet's gezwungen wurde, entweder zu resigniren oder in der Tarifffrage den österreichischen Standpunkt anzunehmen und daß namentlich der Ministerpräsident Julius Szapary, der Justizminister Desider Szilagyi und der Minister a latere Ladislaus Szögyény es gewesen waren, welche auf den Handelsminister eine Preßion geübt haben. Derartige Ausstreunungen verdienen kaum, daß wir Kenntniß von ihnen nehmen; denn eben in dieser Hinsicht ist insbesondere die Phantasie der gemäßigt oppositionellen Presse so fruchtbar, daß wir derselben gegenüber täglich das offenkundige Factum constatiren müßten, daß die Einigkeit und Solidarität des Cabinet's Szapary und der liberalen Partei eine vollkommene und selbst nicht durch das geringste gegenbezügliche Moment gestört ist. Der Alarm aber, welchen die betreffenden Blätter in der öffentlichen Meinung hervorgerufen haben, zwingt uns, denselben gegenüber auf Grund sicherer Informationen zu erklären, daß erstens in der Tarifffrage gar kein Rückzug angetreten wurde und die Reise Gabriel Baroß' nach Wien erfolgte nur deshalb jetzt, weil er wegen der Verhandlungen im Parlament früher nicht fahren konnte; die Reise aber mußte er wegen der im Zuge befindlichen Unterhandlungen mit Deutschland unternehmen. Wir müssen zweitens erklären, daß der viel-ermählte Ministerrath mit seinen angeblichen Gegenlägen, seinen heftigen Auftritten nur eine Ausgeburt der Phantasie der betreffenden Journale ist, und schließlich daß zwischen den Mitgliedern des Cabinet's in der Tarifffrage eben so, wie in anderen Fragen vom Beginn an das vollkommenste Einverständnis geherrscht hat und auch gegenwärtig herrscht. Uebrigens ist hinsichtlich des Standes der Tarifffrage auf alle oppositionellen Insinuationen und insbesondere auf die heutige Insinuation Géza Polony's die beste Antwort die, welche der Handelsminister Gabriel Baroß auf die Interpellation Julius Forbat's ertheilt hat. Eine officiöse Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Berlin constatirt angeichts der Versuche, die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg als ein Ereigniß hinzustellen, das zur Folge gehabt hätte, in Deutschland die Befürchtung wachzurufen, Oesterreich-Ungarn sei im Geheimen bemüht, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet wäre, daß von einem solchen Argwohn in Berlin in keiner Weise die Rede sei und daß man dort im Gegentheil ganz allein mit rückhaltloser Befriedigung die Nachricht von der gastlichen Aufnahme des Erzherzogs in Petersburg als Symptom für den Fortbestand der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland und somit als eine Stärkung des monarchischen Princip's und eine neue Garantie für die Aufrechthaltung des Friedens begrüßt habe; alle gegen-theiligen Insinuationen seien frivol oder böswilliger Natur. Gensio stehe es mit der Behauptung, als ob die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gelockert seien, einer Behauptung, die offenbar darauf hinfiele, die Stellung Deutschlands als präcäre hinzustellen und seine Allirten vor ihrem Bündniße mit demselben als etwas Bedenklicherem zu warnen. Bei den vertraulichen Beziehungen zwischen den Cabineten von Wien, Berlin und Rom sei es zweifellos, daß derartige Andeutungen in den maßgebenden Kreisen außerhalb Deutschlands nirgends verfangen und höchstens den Gegnern Deutschlands eine vorübergehende Genugthuung bereiten werden.

Feuilleton.

Schiffbruch im Hasen. Novelle von W. Hoffer. (7. Fortsetzung.)

Halling ging rastlos auf und ab. Jetzt waren die Würfel gefallen, Nora verließ sein Haus, um nicht zurückzukehren. Und weshalb? Einem Wahnes wegen. Rastlos grübelnd versenkte er seine Seele in Fragen und Zweifel aller Art. War nicht dieser sogenannte Eid moralisch erpreßt? Und war wohl die arme Sterbende, als sie ihre Bitte aussprach, so ganz zurechnungsfähig? Und mehr noch! Wer glaubt in unseren Tagen an das Dasein eines lebendigen Gottes? Wer noch? Die Gebildeten, die Denkfähigen nicht mehr. Das Herz schlug ihm, als er diese Vorstellungen erwog, mit rasender Gewalt; seine Stirn glühte und die Hände bebten. Sollte er einem Schatten sein ganzes ferneres Lebensglück zum Opfer bringen? Ja, einem Schatten. Mehr war es nicht. Ein neuer Gedankengang mischte sich schmeichelnd in die hochgehenden Bogen der Erregung. Wenn die arme Emma ihn wirklich liebte, dann durfte sie von ihm auch nichts heischen, das seinem Glücke hinderlich werden konnte, durfte ihm keine drückenden Fesseln anlegen. Ja, noch viel mehr, sie würde es bei ganz freier Willensfähigkeit auch gar nicht beabsichtigt haben. Ein Alp fiel von der Brust des einsamen Mannes. Nein, nein, Emma würde es gar nicht beabsichtigt haben. Einmal zu dieser Schlussfolgerung gelangt, schien alles Uebrige Nebenache. Hätte auch die Mutter ihren Kindern das Letzte rauben können, die treue, unermüdliche Pflegerin? Hätte sie dem Hause seinen Halt, seine Stütze entziehen wollen? Unmöglich.

Aber dennoch war der Eid geleistet. Alle diese Bedenken, diese Einwände hätten vorher erhoben werden müssen. Wieder ging Halling im Zimmer auf und ab. Dachte er denn zu jener Stunde an eine zweite Heirat? Ließ er sich träumen, daß die Frage jemals an ihn herantreten werde? Nein, sicherlich, das Wort des Schwurs war ohne Inhalt, wie vielleicht der ganze Gedanke überhaupt. Er glaubte an die neue Lehre, an das Evangelium der letzten Tage; er wollte als Mensch seine Mitmenschen beglücken und Segen stiften, wohin er kam. Alles Uebrige war ja nur ein Spul aus nebelhafter Vergangenheit. Sich an den Schreibtisch setzend, warf er einige Zeilen auf das Papier und dann suchte er die Ruhe, ohne diese jedoch finden zu können. Seine Augen blieben offen, bis an den Morgen, er schlief nicht, sondern grübelte und vertiefte sich in dieselben Gedankengänge immer von Neuem. „Hätte“ und „Wäre“, die beiden inhaltsschweren Worte beschäftigten ihn fortbauend. Am folgenden Morgen gab er das in der Nacht geschriebene Bilet einem Dienstmädchen mit dem Auftrage, es Fräulein Korff sogleich zu überbringen und dann ging er, ohne im Wohnzimmer erschienen zu sein, hinaus in den Garten. Eine verdeckte Allee führte hinter den Neubauten bis auf die Landstraße. Hohe Taxusbüschel säumten den Weg; hierher kam Niemand, wenigstens jetzt im März noch nicht. Der Wind segte kalt durch die grünen Nadeln, der Boden war hart und trocken. Halling spähte klopfenden Herzens zum Schlosse hinüber. „Auf fünf Minuten!“ hatte er gebeten. „Ob Nora kommen würde?“ Es schien nicht so. Die Fenster blieben leer, die Thür geschlossen. Halb freute es den wartenden Mann, daß sie so spröde zurückhielt, halb ärgerte es ihn. O gewiß, diesem unhaltbaren Zustande mußte so schnell als nur möglich ein Ende gemacht werden. Eine Viertelstunde hatte er gewartet, dann ging er mit Sturmschritten in das Haus zurück. Ein herrlicher Befehl rief das Dienstmädchen herbei.

„Ich lasse Fräulein Korff bitten, mir einen Augenblick im Eßzimmer Geduld zu geben.“ „Nun wartete er mit verschränkten Armen. Jetzt mußte sie kommen; es ging nicht anders.“ Und nach einigen Minuten erschien Nora wirklich. Ihre Haltung war gemessener, als sonst, ihre Augen blinnten ruhiger, sicherer; es war, als wolle sie ihm zeigen, daß er nichts, gar nichts zu hoffen habe. Halling ging ihr mit ausgestreckter Hand entgegen. „Nora,“ sagte er, „Sie ließen mich vergeblich warten.“ „Das junge Mädchen blieb vollkommen ruhig. „Es that mir leid, Herr Halling, aber ich konnte nicht anders. Diese Unterbrechung sollte lieber nicht stattfinden.“ „Wissen Sie das so gewiß?“ fragte er mit bedeutendem Blick. „Ich glaube, ja.“ „Ich bin anderer Ansicht, Nora, ich hoffe Vieles von dieser Stunde.“ Er hielt immer noch ihre Hand und als sie ihm dieselbe zu entziehen suchte, nur um so fester. „Nora,“ begann er, „es muß zwischen uns zur Klarheit, zur bestimmten Entscheidung kommen! Ich ertrage den gegenwärtigen, unhaltbaren Zustand nicht mehr. Darf ich Ihnen also eine Frage, eine sehr schwerwiegende Frage vorlegen und wollen Sie mir eine ehrliche, aufrichtige Antwort im voraus zusichern?“ Sie nickte, kaum fähig zu sprechen. „Ehrlich und offen gewiß, Herr Halling.“ „Nun gut! Nora, darf ich es wagen, um diese kleine Hand als um das höchste Gut des Lebens für mich zu bitten? Ich, dessen erste Liebe einer Anderen gehörte, der Ihnen drei Kinder an's Herz legen müßte, um —“ Er unterbrach den eigenen Satz. Die Augen des Mädchens hatten sich momentan geschlossen, ihr Gesicht war weiß und die Lippen bebten. Leise legte er den Arm um ihre schlankte Gestalt und zog sie zu sich. „Nora, bin ich dir theuer? Gelte ich trotz Allem und Allem deinem Herzen genug, um dich die Verbindung mit dem viel älteren Manne nicht

Der „Hamburger Correspondent“, welcher officiöse Nachrichten enthält, meldet, daß bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die Getreidezollfrage unerledigt gelassen wurde.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ erörtert das überraschend günstige Finanzergebnis und die Volkszählungsergebnisse Ungarns und erkennt das Verdienst theilweise der zielbewußten, auf die immer reichere Erschließung der natürlichen Hilfsquellen des Landes gerichteten Gesetzgebung und Verwaltung zu.

Die „Hamburger Nachrichten“ erhalten von demselben Verfasser, der ihnen seinerzeit über die militärischen Unterströmungen schrieb, eine Zuschrift, worin nochmals auf das jahrelange verderbliche Wirken des militärischen Pressbureaus in Berlin hingewiesen wird.

Das von der Arbeiterpartei an den belgischen Episcopat zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes gerichtete Manifest erklärt, es sei ein monströses Privilegium und ein Unrecht gegen die Vorschriften des katholischen Glaubens, daß 130.000 Personen erlaubt sein sollte, unbeschränkt über Andere zu herrschen.

Das Bispaner Amtsblatt beginnt mit der Veröffentlichung zahlreicher, dem König aus dem ganzen Königreiche zugegangener Loyalitätskundgebungen aus Anlaß des Zwischenfalles in Oporto.

Wie im ständischen Gouvernement, so wurde nunmehr auch in sämtlichen Stadtverwaltungen des ländlichen Gouvernements der Gebrauch der russischen Sprache vorgeschrieben.

Aus dem Reichstage.

(Schluß.)

Nun erhob sich Justizminister Szilagyi. Er beantwortete eine auf die Decentralisation der königlichen Tafeln vor etwa drei Wochen eingebrachte Interpellation Polony's in lakonischer Weise dahin, daß die Organisation der königlichen Tafeln und Oberstaatsanwaltschaften bis 5. Mai vollzogen sein werde, und daß den zu verlegenden Richtern und Beamten dieser Umstand rechtzeitig zur Kenntniß gebracht wurde, sei dem Hause bekannt.

An diese kurze Antwort anknüpfend, setzte Polony auseinander, es sei doch sonderbar, daß der Minister auf eine dringliche Interpellation erst nach 20 Tagen antwortete. Redner habe seine Fragen gestellt, damit die zu Verlegenden rechtzeitig orientirt würden, damit eventuell auch die Frage erörtert werden wäre, ob es mit Rücksicht auf die Quartier- und Schulverhältnisse nicht besser wäre, die Decentralisation nicht am 1. Mai, sondern erst später durchzuführen.

Minister Szilagyi: Sie werden auch nicht bezeugt werden. Polony: Nicht? Ein schöner Trost für die wartenden Aspiranten; wie werde der Minister dann seine Zulage erfüllen, auch aus dem Advocatenstande tüchtige Männer in die richterliche Laufbahn hinüber zu nehmen?

Justizminister Szilagyi bemerkte, Polony scheine zu glauben, daß die Decentralisation in Folge seiner Interpellation erfolgt sei.

Minister Szilagyi: Ich habe es so verstanden. Das erinnerte an die Fabel vom Sperling, der sich auf einem vom Winde bewegten Baume setzte und dann meinte, die Bewegung sei durch seine Last verursacht.

Scheuen zu lassen? Sage mir ein einziges Wort und ich will dir danken, so lange ich atme.

Sie kämpfte mit einer Erregung, die nichts Gemachtes hatte; ihre Augen waren immer noch geschlossen. „Herr Halling — — —“

„D Nora, das kalte Wort! Hast du kein anderes für mich?“

Da lehnte sie stumm den Kopf gegen seine Schulter; ein Strom von Thränen löste die Spannung ihres Inneren. Er hörte seinen Namen, kaum geflüstert, wie in banger Scheu, aber er hörte ihn doch und bedeckte glücklich ihr Gesicht mit Küssen.

„Sag mir's, Schatz, hast du mich lieb?“

„Erträgst du das heute erst?“

„Wahrlich, ja! Du hast mich niemals in dein Herz hineinsehen lassen, hast durch keinen Blick, kein Wort dich selbst verrathen. Dafür liebe ich dich nur um so inniger, du Süße, Holde!“

Er zwang sie, ihn anzusehen. „Wenn die Blätter fallen, Nora, dann wird unsere Hochzeit stattfinden.“

„So bald schon?“

„Wünschst du es anders?“

„Mein, nein. Aber ich muß nun heute dein Haus verlassen, Robert.“

Er erschrak. „Das ertrüge ich nicht, Liebste. Nein, nein, ich mag nicht einmal daran denken. Niemand erfährt, daß wir uns verlobt haben und so kann sich auch gegen deine Anwesenheit keine Stimme erheben. Was kümmern uns überhaupt fremde Menschen? Ich will wahrhaftig um ihretwillen keine Stunde des Glückes verachten.“

„Wir sprechen darüber noch,“ wandte sie ein. „Ich werde also selbst Rolle nicht in das Vertrauen ziehen.“

„Niemand, Schatz, niemand. Ist es nicht Seligkeit, solch ein süßes, zärtliches Geheimniß ganz für sich allein zu besitzen?“

Und sie lächelte glücklich, sie gestand ihm, daß sie ihn geliebt habe, immer, schon damals als es noch Sünde war. Sie fragte ihn: „Müßte ich nicht mit feinsten Schleieren mein Inneres verhüllen?“

Das erinnerte ihn jählings an Bergangenes, aber er bekämpfte den Eindruck und gab sich dem Glücke des Augenblickes richthalslos hin.

„Hier und da findet sich immer ein Viertelstündchen des Alleinseins,“ sagte er leise. „Unsere Zukunft glänzt im hellsten Sonnenchein.“

Noch ein langer Kuß, dann trennten sie sich; sobald aber Halling allein war, fand er, daß jene mahnende Stimme seines Inneren nur überhört, aber nicht zum Schweigen gebracht war.

worden. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Polonyi spreche von Ueberföhrung; wie hätte er erst dann gesprochen, wenn die Decentralisation trotz des Gesetzes nicht für Anfang Mai durchgeführt worden wäre! Die Wohnungsverhältnisse waren am 1. August oder 1. October dieselben gewesen wie am 1. Mai; hinsichtlich der Schulverhältnisse der Kinder der Verlegten aber habe der Unterrichtsminister für die Beilegung der Nachteile georgt.

Polonyi bemerkte, der Minister habe ihm die Rolle des Sperlings zugetheilt; nun möchte aber Redner, um sich über das Maß der Bescheidenheit des Ministers orientiren zu können, gerne wissen, ob der Minister sich für den Baum oder für den Wind halte? Gegen den letzteren Vergleich hätte Redner nichts einzuwenden.

Minister Szilagyi holte nach, die fehlenden Ernennungen würden im Laufe des März und April erfolgen. Bis dahin möge der Herr Abgeordnete, der schon darüber in's Reine kam, daß er der Sperling in der Fabel sei, sich den Kopf darüber zerbrechen, was denn eigentlich der Minister sei.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß. Schließlich brachte noch Polonyi die angemeldete, auf die Tariffrage bezügliche Interpellation ein. Seiner Ansicht nach war die geitriche Interpellation Julius Horvath's hinsichtlich des wesentlichsten Punktes lückenhaft und deshalb müsse nun der Redner interpelliren.

so führte Polonyi im Wesentlichen aus, von dem Principe ausgeht, daß von allen Fragen diejenigen, welche große kommerzielle oder volkswirtschaftliche Interessen tangiren, am wenigsten geeignet sind, als Gegenstand der Agitation zu dienen, so kann Redner dieses Principe schlechterdings nicht theilen.

Welche Thatsachen stehen wir gegenüber, wenn die veröffentlichten Nachrichten wahr sind? Daß diese Politik vollständig Schiffbruch gelitten hat, und zwar nicht nur die Politik des gegenwärtigen Handelsministers, sondern ein weit größeres politisches Princip: die auf die Theorie des gemeinsamen Zollgebietes gegründete Politik, denn es hat sich ergeben, daß bei dem gemeinsamen Zollgebiete alle Energie, aller Patriotismus und Pfllichteifer, welche man allgemein am Handelsminister schätzt, zu wenig sind, um die Interessen der ungarischen Industrie der österreichischen gegenüber zu schützen.

Redner verliest jene Mittheilung der „Neuen Freien Presse“, in welcher gemeldet wird, daß die auf den Frachtarif bezüglichen Verhandlungen zu einem vollständigen Einvernehmen geführt haben, daß die beiden Regierungen einander Reciprocity gesichert haben u. s. w.

Wenn diese Mittheilung der Wahrheit entspricht, so kann jedesmal, wenn Ungarn ein Zoll- und Handelsbündniß mit Deutschland, also einem dritten Staate, schließen will, die österreichische Regierung dazwischentreten und vor uns Concessionen für die österreichische Industrie erpressen, da sonst der Vertrag mit Deutschland nicht zustande kommen kann.

Es ist aber auch nicht wahr, daß der Schutz der ungarischen Industrie gegenüber der österreichischen erreicht würde. Denn wenn der herabgesetzte Frachtarif auch auf die Industrie-Artikel österreichischer Provenienz ausgedehnt wird, so ist der der ungarischen Industrie zugesicherte Schutz gleich Null.

Redner difficultirt nicht, daß ein Tarif zum Gegenstande einer Transaction gemacht wird, es handelt sich aber darum, in welcher Weise dies geschieht und was das Aequivalent ist? Ein solches wäre zum Beispiel, wenn der Minister bei den Besichtigungen, durch welche die österreichische Regierung die Einfuhr des galizischen Sprits nach Ungarn verhindert und dadurch auch die Spiritusraffinerie in Ungarn beeinträchtigt, irgendwelche Concessionen erwirkt hätte.

Jedenfalls aber müssen wir jene Concessionen kennen. Nach alldem richtet Redner folgende Interpellation an den Handelsminister:

1. Ist es wahr, daß der österreichische Handelsminister in Folge und aus Anlaß der in der jüngsten Zeit auf den ungarischen Bahnen erfolgten Einführung des Localtarifs die seinerzeitige Unterbrechung der mit Deutschland im Zuge befindlichen, das Zoll- und Handelsbündniß betreffenden Unterhandlungen für den Fall in Aussicht stellte, wenn dieser exceptionelle und bloß hinsichtlich der Industrie-Artikel ungarischer Provenienz eingeführte Tarif nicht auf die Beförderung der österreichischen Industrie-Artikel auf den ungarischen Bahnen ausgedehnt wird?

2. Ist es wahr, daß zwischen dem Herrn Minister und dem österreichischen Handelsminister in der That eine Vereinbarung zustande gekommen ist, nach welcher der ganze Localtarif oder in einzelnen Theilen desselben auch auf die gleichartigen, jedoch aus Oesterreich stammenden Industrie-Artikel ausgedehnt wird?

3. Wenn das in der zweiten Frage Enthaltene wahr ist, ist der Herr Minister und wann ist er hiezu bereit, dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zu unterbreiten oder Bericht zu erstatten darüber, worin die auf die österreichische Industrie ausgedehnten Begünstigungen bestehen und welche die für dieselben gewonnenen Gegenbegünstigungen sind?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden. — Die Sitzung war um 1 Uhr zu Ende. Nächste Sitzung am Dienstag; auf der Tagesordnung steht die Consulargerichtsbarkeit.

Stimmen aus dem Publicum.

Rechenschaftsbericht und öffentlicher Dank.

Der Ausschuß des Hermannstädter romanischen Frauenvereines fühlt sich angenehm verpflichtet, die aus Anlaß des am 21. Januar d. J. stattgehabten Ballfestes eingelaufenen Ueberzahlungen und Beiträge auf diesem Wege zu quittiren und gleichzeitig den p. t. hochherzigen Gönnern seinen verbindlichsten Dank auszubringen.

An Ueberzahlungen und Beiträgen sind eingeflossen: Von Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischof und Metropolit von Miron Romanul 30 fl., von den Herren: Johann Babilu, Gerichtsrath in Hermannstadt, und Augustin Labab, Richter des obersten Gerichtshofes i. P. aus Peterfalva, je 10 fl.; J. A., Advocat, Micanor Fratulescu, Consistorial-Rath, J. F. Hamrodi, Kaufmann, und Alexander Lebu, Gutsbesitzer, alle in Hermannstadt, je 5 fl.; Dr. Georg Zantereanu, Professor in Campina, 4 fl. 52 kr.; Dr. Hermann Sühmann, Comitats-Physicus in Hermannstadt, Dr. Abolion Tobea, Advocat in Szag-Rägen, je 4 fl.; Generalmajor Victor v. Say in Hermannstadt 3 fl. 50 kr.; Johann Hannia, Erzpriester und Seminar-Director in Hermannstadt, von Frau Josefine Paszovits geb. v. Dunca, Hauptmannswitwe, von Fräulein Helene Petrascu, Directorin der Mädchen-Bürgerchule in Hermannstadt, und von dem Herrn Rabinus Pijo jun., Erzpriester in Agheteln, je 3 fl.; Georg Sandor, Großgrundbesitzer in Araros-Rövedsz 2 fl. 50 kr.; Anton Demeter, Kaufmann, Constantin Dugarsty, Kaufmann, in Hermannstadt, Demeter Coltoseanu, Erzpriester in Bereczelke, Barthan Cosma, Director der „Albina“, Nicolaus Ivan, Redacteur in Hermannstadt, Johann Jurca, Gutsbesitzer in Rosch, Gustav Maeh, Architect, Dr. Johann Woga, Arzt, von Frau Johanna Wolodan geb. Farkas, Hofrathswitwe, von den Herren: R. S. Radasdy, Kaufmann in Hermannstadt,

Bazar Betco, Advocat in Arab, Stefan Popu, Pfarrer in Mihalezfalva, Johann v. Preda, Advocat, Dr. Florian Buscariu, Archimandrit und erzbischöflicher Vicar in Hermannstadt, Nicolaus Racotia, Arzt in Marktshelken, Galacteon Sagan, Erzpriester in Szag-Rägen, und Honorius Tilea, Ingenieur in Hermannstadt, je 2 fl.; Johann Broju, Publicist, J. B., Oberlieutenant in Hermannstadt, Constantin v. Colbasi, Gutsbesitzer in Spring, Peter Dragis, Obernötar in Broos, Romulus Petric, Cassier der „Albina“ in Hermannstadt, Simeon Pasca, Notar in Uiso-Solozsa, Dr. Johann Popp, k. und k. Regiments-Arzt, und A. St., k. und k. Major in Hermannstadt, je 1 fl. 50 kr.; Alenan Dancafiu, Gemeinde-Vorstand in Refinar, G. A. Groß, Kaufmann, C. S., Kaufmann in Hermannstadt, A. Andries, Notar in Vale, J. Krassowetz, Kaufmann, Simeon Popovicu, k. und k. Militär-Caplan und Titular-Erzpriester, Theodor Popescu, Kaufmann, Dr. Remus Rosca, Consistorial-Secretär in Hermannstadt, und Johann Rujanu, Gutsbesitzer in Mindhent, je 1 fl.; Dr. Elias Ben, Arzt, Nicolaus Cristea, Consistorial-Rath, Victor v. Helbenberg, Musikprofessor, W. v. M., Paul Muntean, k. und k. Hauptmann, R. N., Johann Papi, Erzpriester, Johann Popovicu, k. und k. Lieutenant, Johann Popa, Advocat, A. v. Sz. und Nicolaus Vlad, Advocat in Hermannstadt, je 50 kr.

Gesamtsumme der Ueberzahlungen und Beiträge 161 fl. 02 kr. Gleichzeitig wird der löbl. Verwaltungs-Commission der Musikkapelle des k. u. k. 31. Inf.-Regts. für den Nachlaß aus der Musikfeste mit 10 fl. zu Gunsten des Vereines, der wärmste Dank ausgesprochen. Die Brutto-Einnahmen des Balles waren . . . 663 fl. 02 kr. Die Ausgaben . . . 327 fl. 32 kr.

es erübrigt somit ein Reinertrag von . . . 335 fl. 70 kr. Hermannstadt, am 9. Februar 1891.

Der Vereins-Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat am 15. d. um 1 Uhr Nachmittags einen Ausflug nach Gödöllö gemacht und ist am Abend wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt. — In der Sigismund-Kapelle der Diner kön. Hofburg haben am 15. d. Vormittags Bischof Baron Hornig, Burgpfarrer Karl Bezinger und Caplan Dr. Ivan Purt stille Messen gelesen. Einer derselben hat der König im Oratorium beigewohnt. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 14. d. Mittags in Moskau eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Generalgouverneur, den höchsten Würdenträgern, den Militär- und Civilbehörden und einer Abordnung der österreichisch-ungarischen Colonie mit Hoch-, Ehren- und Slawarufen empfangen. Der Erzherzog ging auf seine Landeute zu und nahm die Begrüßung von dem Ehrenmitgliede der Colonie, Herrn Schütz, entgegen, durch welchen er sich auch die anderen Mitglieder der Colonie vorstellen ließ.

Herrn Schütz befragte der Erzherzog in leutseligster Weise um die Verhältnisse der Colonie. Auf dem Perron war eine Ehrencompagnie des Zefaterinoslawischen Regiments mit der Fahne aufgestellt. Vom Bahnhofe begab sich der Erzherzog in Begleitung des Generalgouverneurs nach dem Kreml, woselbst Höchstersehe die Appartements des Großfürstentronfolgers bezog. Nach dem Dejeuner stattete der Erzherzog dem Generalgouverneur und Chef des Militärbezirks, dem General Rossanda, sowie den Grafen Orloff und Damidoff Besiten ab, besichtigte sodann die Kathedrale im Kreml und das große Palais. Gegen 7 Uhr Abends fand beim Generalgouverneur zu Ehren des hohen Gastes ein Galabinder statt.

Am 15. d. überreichte die österreichisch-ungarische Colonie dem Erzherzoge eine kunstvoll ausgestattete Adresse. Derselbe erinnert an den gütigen huldreichen Empfang, welcher der österreichisch-ungarischen Colonie in Moskau im Jahre 1884 durch den Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin zuteil wurde, gibt der aufrichtigen Freude über die Anwesenheit des Erzherzogs Ausdruck und bittet denselben, an den Stufen des Thrones der Dolmetsch der Gefühle unwandelter Treue und ehrlichstwilliger Hingebung der österreichisch-ungarischen Colonie in Moskau zu sein.

Die Adresse schließt: Gott der Allmächtige möge Ew. Hoheit in seinen Schutz nehmen und Sie geleiten auf allen Wegen zum Ruhme und zum Heile unseres schönen geliebten Vaterlandes.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung circuitirt in dortigen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß die Kaiserin sich noch im Laufe dieses Monats nach Athen begeben werde, um daselbst ihren erkrankten und auf der Rückreise nach Europa begriffenen zweiten Sohn, den Großfürsten Georg, zu besuchen und bei demselben einige Zeit zu verweilen. Wie es heißt, habe der Czardiesem Reiseplan anfangs nicht zustimmen wollen, schließlich aber dem Wunsch der Kaiserin, welche die Trennung von ihren Söhnen ohnehin schwer empfindet und wegen des Zustandes des Großfürsten Georg lebhaftest Besorgniß hegt, nachgegeben.

Im Zusammenhang mit diesem Project verlaudet ferner in den erwähnten Kreisen, daß die Kaiserin ihren Weg nach Athen über Constantinopel nehmen werde, wo sie in diesem Falle selbstverständlich vom Sultan würde empfangen werden. — Der „Ruski Inwalid“ meldet: Als bei der Truppenparade befehlige General Mausey, der Commandeur des Gardecorps, sich beim Kaiser mit dem Fronttrappant meldete, verwies ihn Sr. Majestät an den Erzherzog Franz Ferdinand, welcher den Rapport entgegennahm. Bei der Ankunft des Kaisers und des Erzherzogs spielten die Musikkapellen die österreichische Volkshymne. — Prinz Heinrich von Orleans ist am 15. d. von Kopenhagen über Bandrup nach Rußland abgereist. Prinz Waldemar und Prinzessin Maria waren bei der Abreise am Bahnhofe anwesend.

(Eislauf-Verein.) Heute Mittwoch Abendlaufen, wobei die Militär-Kapelle von 6 bis 8 Uhr Abends auf dem Eislaufplatze spielt.

(Todesfälle.) Caroline Deil geb. Wlosa, Drechsler's-Witwe, ist am 16. d. im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des ev. Friedhofes dortselbst statt.

Katharina Binder, Zimmermeisters-Witwe, ist vorgestern im Alter von 82 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Der Einsturz in der Franz Josephs-Infanterie-Caserne in Bistritz.) Samstag den 7. d. kurz nach Mittag verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Kunde durch Bistritz, es sei in der neugebauten Caserne eine Zimmerbede eingestürzt. In der That war in der Caserne, im Zimmer Nr. 57 des Mannschaftsgebäudes Nr. 3 im ersten Stock der mittlere Theil der Zimmerbede eingestürzt und unter den Trümmern derselben lagen mehrere eiserne Bettstätten zertrümmert. Der Einsturz war kurz vor zwei Uhr erfolgt. Drei Infanteristen waren eben beschäftigt, die Betten zu säubern, und kurz vorher (etwa zwei Stunden früher) war die betreffende Compagnie mit ihrem Commandanten, Hauptmann Zimmermann, in der Schlafstunde versammelt gewesen. Menschenleben sind Gott sei Dank der Katastrophe nicht zum Opfer gefallen.

(Pfländerungsversuch.) Am 15. d. Abends überfielen in Klausenburg in der Mittelgasse einige Ströche den Caffier eines Weinbändlers und wollten ihn da bei ihm befindlichen Gelbbetrag rauben. Elias Friedmann — so heißt der Angegriffene — wehrte sich tapfer, bis Polizeidiener herbeikamen und die Angreifer in's Kniele getrieben.

(Versuchter Selbstmord.) Vorigen Donnerstag wurde in Deba um 11 Uhr Nachts auf dem Pflaster des großen Platzes ein anständig gekleideter junger Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man trug ihn auf's Rathhaus, wo aus den bei ihm vorgefundenen Papieren

ermittelt Wien zuse Morpbium

(Regen) be selben star gesund.

mit einem Thoroc entstand an Feuerweh ohne Erfolg schon länge Seiten in der Gräfin zu löschten.

veröffentlich zugewonnen Gemessen g mit dem M welchem ih Abtranp ie andere Per einer jeines Emil Abra die Rollen habe also g gesprochen Herr Chryd Emil Abra nmus Em Deutschen Dr. Max oberenerwä zumal er den Namen eigene Gro frechen M habe keine Betrüger, seinerjeits Genugthuung hoffe, da zu verübten

nomische T Größe, von am 12. d. in einer G wurde, und worden. Y tritt mit d Planeten d 302 einem 300, nämli worden ist.

Ein ebenio Costümste Zu den W Glühlamp Schültern in an anderer schloß ein linden Seite bildeten. die bezeugt, die zog sich bis des eng zu bildeten. sich auf der dieser Stelle brachte.

feiert am 7 würdige Be ganze Woch werden die eine Auffüh von Wagn schaupiels Schlusse de interessan te führung vo vorageren würdigen f fennischen Directiven, die Auffüh aus den er von Gustaf auch das g belebtes B Drei Auffh Ertrag die

Dujardin's Thierverju beugungsm handelten lagen ihr keine vorch stultaten d Seite ang die Vermu nistich“ g gegen die leugnen, in dlichen Objc Deutlicher

licher Umf eines schre eine Zant mit mehr nach Süda nach ihrer und das

ermittelt Wien zuse Morpbium

(Regen) be selben star gesund.

mit einem Thoroc entstand an Feuerweh ohne Erfolg schon länge Seiten in der Gräfin zu löschten.

veröffentlich zugewonnen Gemessen g mit dem M welchem ih Abtranp ie andere Per einer jeines Emil Abra die Rollen habe also g gesprochen Herr Chryd Emil Abra nmus Em Deutschen Dr. Max oberenerwä zumal er den Namen eigene Gro frechen M habe keine Betrüger, seinerjeits Genugthuung hoffe, da zu verübten

nomische T Größe, von am 12. d. in einer G wurde, und worden. Y tritt mit d Planeten d 302 einem 300, nämli worden ist.

Ein ebenio Costümste Zu den W Glühlamp Schültern in an anderer schloß ein linden Seite bildeten. die bezeugt, die zog sich bis des eng zu bildeten. sich auf der dieser Stelle brachte.

feiert am 7 würdige Be ganze Woch werden die eine Auffüh von Wagn schaupiels Schlusse de interessan te führung vo vorageren würdigen f fennischen Directiven, die Auffüh aus den er von Gustaf auch das g belebtes B Drei Auffh Ertrag die

Dujardin's Thierverju beugungsm handelten lagen ihr keine vorch stultaten d Seite ang die Vermu nistich“ g gegen die leugnen, in dlichen Objc Deutlicher

licher Umf eines schre eine Zant mit mehr nach Süda nach ihrer und das

ermittelt Wien zuse Morpbium

(Regen) be selben star gesund.

mit einem Thoroc entstand an Feuerweh ohne Erfolg schon länge Seiten in der Gräfin zu löschten.

veröffentlich zugewonnen Gemessen g mit dem M welchem ih Abtranp ie andere Per einer jeines Emil Abra die Rollen habe also g gesprochen Herr Chryd Emil Abra nmus Em Deutschen Dr. Max oberenerwä zumal er den Namen eigene Gro frechen M habe keine Betrüger, seinerjeits Genugthuung hoffe, da zu verübten

nomische T Größe, von am 12. d. in einer G wurde, und worden. Y tritt mit d Planeten d 302 einem 300, nämli worden ist.

Ein ebenio Costümste Zu den W Glühlamp Schültern in an anderer schloß ein linden Seite bildeten. die bezeugt, die zog sich bis des eng zu bildeten. sich auf der dieser Stelle brachte.

feiert am 7 würdige Be ganze Woch werden die eine Auffüh von Wagn schaupiels Schlusse de interessan te führung vo vorageren würdigen f fennischen Directiven, die Auffüh aus den er von Gustaf auch das g belebtes B Drei Auffh Ertrag die

Dujardin's Thierverju beugungsm handelten lagen ihr keine vorch stultaten d Seite ang die Vermu nistich“ g gegen die leugnen, in dlichen Objc Deutlicher

elcgsalva, und erz... Mark... Tila... J. B... ffiger in... affier der... 300, Dr... f. Major... Vorstand... naunstadt, Sopovicu, cu, Kauf... ad, und... er, Arzt... professor, in Papin, Advocat, fr... 22 tr... ippelle... tage mit... 02 tr... 32 tr... 70 tr... ch us... Februar... Rajestät... gemacht... In der... vormittags... plan Dr... König im... 14. d... General... behörden... Eljen... Bändleute... nie, Herr... tieber der... teufeliger... eine Gren... aufgestellt... uverneurs... rößtisten... General... da, sowie... obann die... ends fand... iner statt... Erzherzoge... gnädigen... in Mostau... Gemahlin... henheit des... chones der... dingebung... die Adresse... nehmen... es schönen... Meldung... rächt, das... en werde... begriffenen... demselben... Reizeplan... r Kaiserin, ... und wegen... achgegeben... erwählten... pel nehmen... werden em... Truppen... des Garde... ih Se... n Rapport... r spielten... rich von... Rusland... bei der... laufen... dem Eis... ers-Bittve... Beerdigung... Friedhofes... im Alter... um 3 Uhr... anterie... verbreitete... neugebauten... der Cajerne, ... Stad der... amern der... ntur war... beschäftigt, ... räger) war... in Zimmer... sind Gott... erfleien in... hier eines... ag rauben... apfer, bis... wurde in... ein an... gefunden... n Papieren

ermittelt ward, daß derselbe Arthur Weiß heiße, von Geburt Preuze, nach Wien zuständig und Stübirender der Medicin sei. Er hatte versucht, durch Morphium seinem Leben ein Ende zu machen. — Kindersegen.) In der Gemeinde Holtmaros (bei Szeg-Regen) besaßte eine Frau ihren Ehemann mit Bierlingen. Zwei derselben starben nach der Geburt. Die anderen zwei und die Wöchnerin sind gesund. — (Brand eines Castells.) Am 10. d. ist das vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von 120.000 fl. erbaute Castell des Grafen Thorozyk in Kernhesz (Guhaber Comitot) abgebrannt. Das Feuer entstand aus noch unermittelter Ursache Morgens; die von der Kapfeger Feuerwehr unterstützte Dienerschaft versuchte den Brand zu löschen, doch ohne Erfolg. Es scheint, daß das Feuer, bevor es zum Ausbruch kam, schon längere Zeit geglimmt hatte, denn die Flammen züngelten von allen Seiten in die Höhe. Auch die gesammte Einrichtung, ja selbst der Schmutz der Gräfin ging zugrunde. Erst nach zwei Tagen gelang es, den Brand zu löschen. Wie es heißt, soll nur das Dach versichert gewesen sein. — (Eine merkwürdige Enthüllung.) Unter diesem Titel veröffentlicht der „Pester Lloyd“ ein drei Spalten langes, ihm aus Mailand zugewandenes Schreiben eines Anonymus, in welchem derselbe, von seinem Gewissen getrieben, erklärt, er sei es gewesen, der Emil Abranji den mit dem Namen Wilhelm Bismarck's unterzeichneten Brief geschrieben, in welchem ihm eine Unterredung mit dem Fürsten bewilligt wurde, daß Emil Abranji ferner mit Christophler zu sprechen meinte, während das eine ganz andere Person war und daß es endlich der Einsender des Briefes und einer seiner Freunde gewesen, die in der Gartenzene, gelegentlich welcher Emil Abranji mit dem Fürsten Bismarck gesprochen zu haben behauptet, die Rollen des Fürsten und Herbert Bismarck's spielten. Emil Abranji habe also in gutem Glauben gehandelt, als er behauptete, mit dem Fürsten gesprochen zu haben, aber auch Fürst Bismarck und seine Söhne, sowie Herr Christophler seien im vollen Rechte gewesen, als sie behaupteten, Herr Emil Abranji nicht zu kennen. Den bösen Streich aber hätte der Anonymus Emil Abranji nur aus dem Grunde gespielt, weil dieser als Deutschenfeind verschrien war. — Emil Abranji hat ein Schreiben an Dr. Nag Falk gerichtet, in welchem er erklärt, daß er den Inhalt des obenverwähnten Schreibens, so überraschend derselbe sei, als wahr annehme, zumal er eher voraussetzen könne, Jemand habe die Niedertracht besessen, den Namen des Fürsten Bismarck zu mißbrauchen, als daß Bismarck seine eigene Größe mißbraucht habe. Uebrigens stehe es dem Fürsten zu, diesen frechen Mißbrauch mit seinem Namen aufzuklären. Er (Emil Abranji) habe keine Ursache sich zu schämen, da er lieber der Betrogenen als der Betrüger, lieber der Irrgeführten als der Irrführenden sei. Es bedürfe seinerseits keiner erschöpfenden Darlegung, daß er es nicht versäumen werde, Genußnahme zu nehmen, sobald die Gelegenheit sich darbieten werde und er hoffe, daß Derjenige, der den Wuth besaß, einen solch tollkühnen Scherz zu verüben, auch den Wuth besessen werde, sich zu nennen. — (Entdeckungen am Himmel.) Die Centralanstalt für astronomische Telegraphie in Kiel meldet die Entdeckung zweier Planeten größter Größe, von denen der eine am 11. d. von Charlois in Nizza, der andere am 12. d. von Willojevich in Rom aufgefunden wurde. Beide stehen in einer Gegend des Löwen, welche durch Dr. Palisa fotografisch festgelegt wurde, und sind offenbar mit Jubiläenahme dieser Wiener Sternarte entdeckt worden. Herr Willojevich, ein langjähriger fleißiger Beobachter und Rechner, tritt mit diesem Planeten das erste Mal als Entdecker auf. Die beiden Planeten führten die Nummern 303 und 304 erhalten, da die Nummer 302 einem Planeten zukommen dürfte, der auf ähnliche Art wie Planet 300, nämlich durch Verfolgung und Verwechslung mit einem anderen, entdeckt worden ist. — (Ein zeitgemäßes Costüm.) Berliner Blätter berichten: Ein ebenso neues wie eigenartiges Charaktergewand hatte kürzlich auf einem Costümfeste eine Dame angelegt, die als „Electricität“ im Ballsaale erschien. In den Hüften ihres à la Racamier striffrten Saarses trug dieselbe kleine Glühlämpchen. Das loie Gemand aus violettem Sammet, das Arme und Schultern freiließ, war am Saum mit einem goldenen Blitz besetzt, während ein anderer Blitz vom Hüft nach dem Saume zuchte. Die Taille umschloß ein Gürtel aus sechs starken Goldschmüren, deren Enden an der linken Seite herabfielen und in kleinen Telephone endigten, die eine Quaste bildeten. Der Saum des Ausschnittes war mit Gold- und Silberplättchen besetzt, die abwechselnd aufwärts, eine galvanische Kette darstellten. Letztere zog sich bis auf die Schultern und endigte in Spangen, welche den Abschluß des eng zusammengegrasteten Aermels und gleichzeitig die Pole der Batterie bildeten. Von diesen Spangen aus gingen nach hinten zwei Schnüre, die sich auf der Mitte des Rückens vereinigten und dort befestigt waren. An dieser Stelle war ein Stern eingestickt, der den Flammenbogen zur Darstellung brachte. — (Theater- und Kunstnotizen.) Die Weimarer Bühne feiert am 7. Mai d. J. ihr 100-jähriges Bestehen. Die Leitung ist um eine würdige Begehung dieses Gedenktages bemüht. Das Programm bietet für die ganze Woche vom 4. bis 10. Mai ausserlesene Vorstellungen: eingeleitet werden dieselben durch eine Aufführung beider Theile des Faust; dann folgt eine Aufführung der heiligen Elisabeth von Nist beziehungsweise des Lohengrin von Wagner, nach dem Festtage Aufführungen des neuen Heij'schen Volks-schauspiels „Die schlimmen Brüder“, der Oper von Cornelius und zum Schluß des Wälfenheiter. — Im Weininger Hoftheater bereitet sich ein interessantes künstlerisches Ereignis vor. Es handelt sich um eine Auf-führung von Beethoven's „Fidelio“ unter Mitwirkung der Hofkapelle, hervorragender Solisten und ausserlesener Chorkräfte. Der Herzog widmet einer würdigen Darstellung das größte Interesse. Die Anordnung des ganzen scenischen Apparates geschieht auf Grund seiner bis in's einzelne gehenden Directiven, Hofrath Chronogel leitet die Intencierung, Hofcapellmeister Herbach die Aufführung. Die Rollen der Choristen haben je 50 Damen und Herren aus den ersten Kreisen übernommen. Die Costüme sind nach Zeichnungen von Gustav Doré neu angefertigt, und namentlich die letzte Scene, bei der auch das gesammte Schauspiel-Peronal mitwirkt, wird ein buntes, reich belebtes Bild mit spanischen Trachten aller Gesellschaftsclassen vorführen. Zwei Aufführungen sind für den 22. und 23. Februar angelegt. Der Ertrag dieser beiden Abende fällt dem Beethoven-Haus in Bonn anheim. — (Die Koch'sche Heilmethode.) Professor Vaccaro und Dr. Dujardin Beaumez theilten der Pariser Akademie die Ergebnisse ihrer Thierversuche zur Prüfung des Werthes der Koch'schen Flüssigkeit als Vor-beugungsmittel gegen Tuberculose mit. Alle mit Koch'scher Flüssigkeit behandelten Meerschweinchen bekamen die Impftuberculose leichter und er-lagen ihr rascher und mit ausgebreiteteren Verletzungen als diejenigen, die keine vorhergehenden Koch'schen Impfrungen erhalten. — Diese, den Keu-terluten der Veruche Koch's, dessen Gewissenhaftigkeit bisher von keiner Seite angezweifelt wurde, diametral entgegenstehenden Ergebnisse, lassen die Vermuthung nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen, daß es „chavi-nistische“ Meerschweinchen gewesen sein werden, die in so energischer Weise gegen die deutsche Forschung demonstrieren haben. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß in Frankreich und Rußland nicht immer mit der erforder-lichen Objectivität vorgegangen wird, wenn es sich um wissenschaftliche Erfolge Deutscher handelt. — (Das gelbe Fieber in Frankreich.) In Folge eigenthüm-licher Umstände starben am 13. d. in einem Orte nächst Lyon vier Personen eines scharflichen Todes. Ein neubermähltes Paar aus Marseille besuchte eine Tante in dem erwähnten Orte und brachte als Geschenk einen Käfig mit mehreren seltenen Vögeln mit, welche das Ehepaar von einem eben aus Südamerika zurückgekehrten Matrosen gekauft hatte. Wenige Stunden nach ihrer Ankunft erkrankten die Neubermählten, bald darauf die Tante und das Stubenmädchen und starben nach zwei Tagen unter furchbaren

Schmerzen. Die Aerzte diagnostisirten die Krankheit als gelbes Fieber, dessen Contagium nur von den exotischen Vögeln herkam. Die Vögel mit dem Käfig wurden sofort vernichtet und auch sonst umfassende Maß-nahmen getroffen, um die Weiterverbreitung dieser tödtlichen Krankheit zu verhindern. — Ueber die Gemüthsverfassung Crispi's nach seinem Sturze) hat die Dienerschaft des früheren Premiers etwas aus der Schule geplaudert und selbst die „Gazetta di Torino“, ein Blatt, das dem Mini-sterium Crispi's nahe gestanden, hat dem Berichte dieser Intimen seine Spalten geöffnet. Danach kam Crispi an dem ihm verhängnißvollen 31. Januar in einer Erregung nachhause, in welcher ihn weder die Familie noch die Dienerschaft je zuvor gesehen. Das Erste, was er that, war, daß er die im Vorzimmer seiner Wartenden hinausjagen ließ. Dann berief er die Dienerschaft zusammen, um ihnen mit kurzen und rauhen Worten zu erklären, daß sie sich bis zum 15. Februar eine andere Stellung suchen mögen, sein Haus habe keine Verwendung mehr für sie. Dem Hausmeister kündigte er dagegen bereits auf den nächsten Tag seine Stellung. In seinem Zorn aufgeregert im Zimmer auf- und ablaufend, stieß der Minister gegen mehrere Gegenstände, die am Boden zertrümmerten, darunter befand sich auch eine prächtige spanische Vase, welche er am letzten Weihnachtsfeste im Quirinal zum Geschenk erhalten hatte. Seine Gemahlin und Tochter wagten es nicht, seinen Zorn zu besänftigen, bis sich endlich nach Verlauf mehrerer Stunden Fräulein Giuseppeina Crispi ein Herz faßte und den Papa zu beruhigen wußte. Dann blieb er den ganzen Abend in heiterster Stimmung. — (Eine Vesteuerung der Wassertrinker.) Ein Verein für Vesteuerung der Wassertrinker ist das Neueste im curiositätenreichen England. Er hat seinen Ursprung in der Stadt Balmouth, an seiner Spitze steht ein Geistlicher, Rev. J. Martin. In seinem Zorne über die bösen Menschen, welche weder Wein, noch Bier, noch Schnaps trinken, also auch die indirecten Abgaben, die auf diesen edlen Getränken lasten, nicht tragen, hat der neue Verein, der sich über ganz Großbritannien zu verbreiten wünscht, auch schon eine Petition an das Parlament gerichtet. In derselben erklären die Petenten, daß sie „mäßige und vernünftige Commenten von Wein, Bier und Spirituosen sind und ebenso mäßige, intelligente, patriotische, gesellige, nützliche Unterthanen des Staates wie die Teetotallers“; ferner, daß die Steuern, die ausschließlich auf den Consumen dieser Getränke lasten, jährlich einer Summe Geldes gleichkommen, welche, auf 500.000 Familien vertheilt, jeder 60 Pfund (1200 Mar) gewähren würde; einer Summe, mit der man die Hälfte der Bewohner Irlands vorzüglich besteuern, bekleben und behausen könnte. Diese Steuerlast führe zur Verarmung und von derselben brauchen die Teetotallers keinen Heller zu zahlen. Die Petenten erklärten daher, daß sie diese Ungerechtigkeit, wonach sie außer ihrem Steueranttheile auch noch die Steuern der Wasser-trinker bezahlen müssen, nicht länger tragen können, und bitten um ein neues Steuergesetz, welches die Teetotallers, die ja gleiche Rechte beanspruchen wie die Alkoholtrinker, richtig heranzöge. Daran, daß sie sich diese Steuer-last ganz oder theilweise von Fasse schaffen können, indem sie ihren Alkoholconsum herabsetzen oder ganz aufgeben, haben die Mitglieder des „Nationalen und provinziellen Vereins zur Beförderung der Vesteuerung der Teetotallers“ scheinbar nicht gedacht; die Scheu vor dem Wasser ist zu groß. — (Großer Brand in London.) Am 13. d. Abends brach ein großes Schandfeuer in der Longacre Straße in unmittelbarer Nähe des Coventgarden und des Drurylane-Theaters aus. Außer anderen Ge-bäuden brannte die große Wagenfabrik von Morgan and Company nieder. Zweihundert neue Equipagen im Werthe von 25.000 Pfund verbrannten. — (Eine neue Verbindung nach dem Stillen Ocean.) In England beschäftigt man sich jetzt viel mit einem neuen Projecte für die schnellste und kürzeste Route von Europa nach China und Japan. Demnach soll die Fahrt mittelst Dampfer von Plymouth ausgehen; in Halifax (Nordamerika) wird gelandet. Von Halifax wird der neue Welttheil mittelst Eisenbahn in drei Tagen bis Vancouver durchquert, so daß man von Plymouth bis zum Ufer des Stillen Oceans in zehn Tagen gelangt. In Vancouver schiffen sich die Reisenden auf's Neue ein und werden direct nach Japan oder China befördert. Vermuthlich ist nur, daß diese Idee, deren Verwirklichung die langdauernden Fahrten über Indien und Cochinchina nach dem äußersten Osten bedeutend abzukürzen geeignet ist, für den Per-sonen-Verkehr nicht schon früher in's Leben gerufen wurde. — (Ein angenehmes Recht.) Der irische Statthalterposten ist zuweilen ein sehr verantwortlicher und dornenvoller; es sind indeß damit einige nicht unangenehme Privilegien verknüpft. So ist der Vicekönig von Irland bei Damenempfangen in der Dubliner Burg besetzt, alle die hoffähigen jungen Damen, die ihm zum erstenmale vorgestellt werden, die sogenannten „Debutantinnen“, zu küssen, allerdings nur auf die Wange. — (Pawlowski — von Wölfen gefressen.) Ein bulgarisches Blatt, die „Balkanfata Dora“ erzählt folgende Schauermär: „Pawlowski ist in Bulgarien aufgefunden worden, aber — als Leiche. Er hatte den Weg von Kazanlik nach Philippopol zu Fuß unternommen, wurde jedoch von Wölfen überfallen und zerrissen. Man fand Theile seiner Leiche und der Kleidung. In den Taschen befanden sich Documente und Briefe, aus denen mit unabweislicher Gewißheit hervorging, daß das von den Wölfen zerfleischte Individuum mit dem Würder des Generals Seliverlow, dem verfolgten Pawlowski, identisch war. Wieso der Unglückliche in diese Gegend kam, ist unbekannt. Diese Geschichte von den Wölfen als russische Geheimpolitisten ist zu löstlich, als daß sie unterdrückt werden sollte. Wahrscheinlich haben die anti-nihilistischen Bestien vorerst die Documente Pawlowski's geprüft, denn einen „falschen“ zu fressen, wäre so gemüths-stichtlichen Thieren nicht eingefallen. Uebrigens mußte der verdaute Pawlowski seine Documente nur zu diesem Behufe mitgeführt haben, denn in der Regel pflegen stüchtige Verbrecher compromittirende Papiere nicht mit sich zu tragen; es sei denn, daß sie den Ehrgeiz besitzen — gefressen zu werden. — (Russisches.) Aus Petersburg wird der „R. B.“ gemeldet: Der General-Gouverneur von Kiew Graf Ignatjew hat den Befehl erlassen, daß sämtliche im Kiewischen, wolhynischen und pobolischen Gouvernement belegenen deutschen Colonien, deren Zahl weit über 1200 beträgt, andere Namen erhalten sollen. Dieselben tragen bis jetzt deutsche Benennungen, die sofort durch russische zu ersetzen sind. — Der Director der Alexandrow'schen Altesbank in Nischnei-Novgorod Panjutin (Sohn des bekannten Admirals) ist wegen Unterschleifes, Betrages und Brandstiftung verhaftet worden. Seine junge Frau, eine blühende Schönheit, die bis jetzt in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle gespielt, hat sich vergiftet. — (25.000 Seelen entdückt.) Wie die „Kußf. Wch.“ melden, machte in den administrativen Kreisen Askhabads vor Kurzem das Factum nicht geringes Aufsehen, daß im Kreise Krasnojowsk 5000 Sibitien Turkmenen mit einer Bevölkerung von 25.000 Seelen entdeckt wurden, die nirgend's in den Zähl- und Steuerlisten eingetragen waren und daher auch keine Abgaben zahlten. Durch Zufall wurde dieses Factum bei einer vom Gerichtshof angeordneten Revision der Bevölkerung des erwähnten Kreises constatirt und jetzt sind die neuentdeckten Unterthanen bereits mit einer Specialsteuer im Betrage von jährlich 6 Rubel pro Sibitie belegt worden. — (Die amerikanischen Theater-Directoren) sind splendide Leute. Wie aus Newyork geschrieben wird, ließ der Director des dortigen Casinotheaters bei der 100. Aufführung der Willäders'schen Operette „Der arme Jonathan“ an sämtliche Besucher Spielbojen vertheilen, welche den Jonathan-Walzer und das Lied „Willst Du mein Liebster?“ zu Gehör bringen. Der Theaterzettel enthielt die weiße Bemerkung: „Während der Vorstellung dürfen die Spielbojen nicht benützt werden.“ — (Der Indianerkrieg.) General Miles hat am 27. v. M. den Schauptel des „Indianerkrieges“ verlassen und den Befehl einem Obersten anvertraut. Die Regimenter rücken nun nach und nach in ihre Forts

ab und die entwaффneten Rothhäute werden nach ihren Reservationen ab-geführt. Damit ist der „Krieg“ amtlich zu Ende. Nach der neuesten Statistik sind von den Bundesstruppen nur 27 gefallen, von den Indianern 491, darunter aber nur 117 Krieger. Die Zahl der gefallenen Squaws (Frauen) beträgt 123, die der Kinder 251, ein ganz entsetzliches Ergebnis, das nicht verfehlt, überall das peinlichste Aufsehen zu machen, umso mehr, als an-genommen wird, daß viele von den 27 gefallenen Soldaten von ihren Kameraden erschossen worden sind, welche in der ersten Bestürzung und Wuth nach allen Seiten feuerten. — (Empfindliche Diplomaten.) Wie bekannt, hat der junge Kaiser von China beschlossen, fortan gleich den europäischen Herrschern die an seinem Hofe accreditirten Diplomaten in Audienz zu empfangen. Bisher war es den auswärtigen Vertretern nämlich nicht vergönnt, den Herrscher des himmlischen Reiches von Angesicht zu Angesicht sehen zu können; sie überreichten ihre Beglaubigungsschreiben dem jeweiligen Oberhaupte des Tjung-ti-Yamen — das auswärtige Amt in China —, ohne jemals bei Hofe vorgestellt zu werden. Der Entschluß des Kaisers, die Diplomaten nunmehr persönlich zu empfangen, wurde von diesen mit begreiflicher Gemü-thung begrüßt. Allein die Sache ist im letzten Augenblick in die Brüche gegangen. Es wurde nämlich den Diplomaten für die Vorstellung beim Kaiser ein Ceremoniel mit derart demüthigenden Vorschriften vorgelegt, daß die fremden Repräsentanten es rundweg ablehnten und lieber auf die Vor-stellung beim Kaiser verzichten zu wollen erklärten. In diesem Stadium befindet sich nun die diplomatische Vorstellungs-Angelegenheit. — (Ein kluges Kind.) Gretchen: „Sei doch ruhig, Hanschen; hörst Du denn nicht, daß Besuch im Nebenzimmer ist?“ Hanschen: „Woher weißt Du denn das? Du warst doch gar nicht drin!“ Gretchen: „Aber ich höre, daß die Mama zu dem Papa „Schah“ jagt!“ — (Die Wahrheit über Altes.) „Nicht wahr, Emil, Du beiratest mich nur aus Liebe, es ist keine bloße Verstandsheirat?“ — „Natürlich, Liebchen, von Verstand ist bei mir ganz und gar keine Rede.“ — (Schmeicheleihaft.) „Werden Sie aber nicht, wie andere Frauen, ganz, wenn der Herr Gemahl zu spät nach Hause kommt?“ — „O, mir kommt mein Mann nie zu spät!“ — (Vom Wetter.) Da der hohe Luftdruck, dessen Kern heute im westlichen Mitteleuropa liegt, noch andauert, ist in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch meist trockenes Frostwetter vorausichtlich.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Februar. Im Abgeordnetenhaus begann unter reger Theilnahme die Debatte über die Consulargerichts-Vorlage. Referent Bokros beleuchtet dieselbe, wird aber öfters von stürmischen Wider-sprüchen der äußersten Linken unterbrochen. — Helfy spricht gegen die Vorlage, weil sie das Staatsrecht verlegt. — Graf Apponyi wünscht, daß bei der Consular-Gerichtsbarkeit das Urtheil im Namen des Königs von Ungarn gefällt werde. (Großer Beifall links.) Daß ein Nichtungar über ungarische Bürger urtheile, könne nicht gebildet werden. (Lang-anhaltende Eisenrufe, Beifall und Händeklatschen links.)

Budapest, 17. Februar. 172 Mitglieder des hauptstädtlichen Muni-cipalausschusses überreichten heute dem Oberbürgermeister einen Antrag auf Wahl Baros's zum Ehrenbürger der Hauptstadt als Anerkennung seiner Verdienste.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. Februar. Weizen, per Sackloster, bester Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.50, Halbfrucht, bester, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60, Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.00, mindester fl. 3.80, Gerste, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.30, Ankerung fl. 4.00, Erdäpfel fl. 1.30, Wehl Nr. 1 per 100 Kilo fl. 15.80, Wehl Nr. 2 fl. 15.00, Wehl Nr. 4 fl. 13.40, Wehl Nr. 5 fl. 12.40, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Weizenbrot, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.00, Keizen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 44 kr.

Fremden-Liste

vom 17. Februar. Hotel Neutbrer. Klein, D. Klein, Wagner, F. Grünzl, Kohn, Kaufleute, von Wien.

(Eingekendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Nagel an Appetit macht die gemäßigtesten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit wertlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines solchen Raagens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Cardons à 30 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar. Ung. Schanzl.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 110.—, Solbrente 4% 105.15, Papierrente 101.15, Eisenbahn-Anlehen 115.—, Obl. I. Emission St.-Obl. 96.60, II. 117.50, 1876-er St.-Oblig. 112.50, Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 91.80, Kronl.-lab. Grundentl.-Oblig. 104.—, Uing. Pensions-Obligation 137.50, Ungarische Prämien-Lose 129.50, Theilregulirungs- u. Segebl.-Lose 92.—, Deferr. Staatsanl. in Silber 92.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar. Deferr. Solbrente 110.15, 1860-er Staats-Anlehen 133.50, Deferr.-ung. Bank-Actien 988.—, Ungar. Creditbank-Actien 344.75, Deferr. Credit-Actien 309.20, R. I. Ducaten 5.29, 20 Francs-Goldstücke 9.05, 100 Marl Deutsche Reichswährung 56.15, London (für dreimonatl. Wechsel) 114.40, Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei 101.95, Italienische Rente 44.25, Russischer Rubel 1.80, 20 rumänische Lei. 8.95

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Gültig seit 1. October 1890.)

1. Budapest-Gröfwardein-Klausenburg-Kronstadt-Predeal-Butaref. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr 50 Minuten Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 35 M. Nachts. ...

11 Uhr 6 M. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 35 M. Fröh; Abgang 6 Uhr 50 M. und 8 Uhr 40 M. Fröh. ...

12 Uhr 59 M. Mittags. Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 32 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 39 M. Mittags. ...

Sz. 135/1891. telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy Dr. Preda Vasul ügyvéd által képviselt boiczai Constandinescu Marcu v. ...

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 13295/1890. telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy Dr. Pacurar István ügyvéd által képviselt Stanilla Mihaila váleli lakos végrehajtónak 1000 ft. lőke, ennek 1884. évi október hó 15. napjától járó 6% kamatai, 35 ft. 35 kr. eddigi, 8 ft. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielé-

gitése végett a kákovai l. 568. sz. tjkvben A. + 1, 2. rend, 3320, 3368/2. hr. sz. alatt Mikleus Coman és neje Mikleus Maria tulajdonul felvett ingatlanok 20 ftiban; a kákovai 72. sz. tjkvben A. + 1, 3, 6, 7, 8, 10. rend, 90, 1364, 3366, 3492, 3521/1, 2395. hr. sz. Stanilla Mihaila és Mikleus Comanné szül. Migea Maria tulajdonul felvett ingatlanoknak Mikleus Comanné szül. Migea Mariát illető felerésze 229 ft. 50 kiban; a kákovai 476. sz. tjkvben A. + 1. rend, 514, 515. hr. sz. alatt Jugudean Bucur és Mikleus Comanné szül. Migea Maria tulajdonul felvett ingatlanoknak Mikleus Comanné szül. Migea Mariát illető felerésze 200 ftiban megállapított kikiáltási árban Kákovai község előjárósági helyiségében 1891. évi ápril hó 18-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladatlak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszaboni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi január 23-án.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 725 ex 1891 [99] 2-3

III. 104.90.

Kundmachung.

Bom gefertigten Waijenstuhls wird hiemit bekannt gegeben, daß die zum Nachlasse des verstorbenen fömigl. ung. Honved-Lieutenants Herrn Julius v. Boer gehörigen Mobilien, als: Uniformstücke, Kleider, Wäsche etc., Montag den 23. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr, im Comitats-hause (Mühlgasse), Zimmer Nr. 27, in öffentlicher Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermannstadt, am 29. Januar 1891.

Der Comitats-Waijenstuhl: Mangesius, Präjes.

3. 908/1891. [126] 2-3

Licitation.

4000 Stück Eichenstämme aus dem Walde der Gemeinde Rothberg werden am 3. März 1891, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Gefertigten Mühlgasse, Comitatsgebäude, an den Meistbietenden verkauft.

Anspruchspreis 10,700 fl., Badium 10%. Schriftliche Offerte sind zulässig und mit dem Badium versehen vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 11. Februar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Das Haus kleiner Ring Nr. 8.

in dem sich seit dem Jahre 1807 eine des besten Rufes sich erfreuende Weinstube befindet, ist wegen eingetretener Todesfälle zu verkaufen, ebenso die Wirthshaus-Einrichtung, Wein-vorräthe und Keller-Einrichtung, eventuell auch nur die Weinstube zu verpachten und die Wirthshaus-Keller-Einrichtung und der Wein-vorrath zu verkaufen.

Auskunft erteilt Dr. Ludwig Kirchgatter, Güter-Director und Advocat (kleiner Ring Nr. 8). [124] 3-3

Blühende Hyacinthen

in allen Farben und Preislagen;

lebende Goldfische

à 15, 30 und 40 fr. ferner:

Cognac, französische und inländische Marken, alle Sorten in- und ausländische Weine und Liqueure.

feine irische Thee- und Wein-Bäckereien empfehlen [142] 1-3

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quante) und geheimen Aufschwemmungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lesende dieses Buches, der an den jährlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Verlagsgesellschaft in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [137] 1-36

Meierhof

Langgasse Nr. 20

zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Näheres Elisabethgasse Nr. 63.

TAUSENDE

Cudcoupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlohen Preisen

offerte ich, und zwar:

Gute Qualität, um nur fl. 3.-

Bessere Qualität, bibische Muster, um nur fl. 4.-

Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.-

Feine Qualität, gemöblte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.-

Hochelegante Dessins modernsten Genres, garantierte Qualität, um nur fl. 12.-

Ausgezeichnete Waaren, fashionablen Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.-

Um nur fl. 7.80, fl. 10.-, fl. 12.- 32. Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Tokain, completen Herren-Salonanzug gebend, Rein-Wolle, reite, gute Qualität.

Gutes Coupon oder Rest, vollkommen genügend für einen completen Herren-Anzug 3-10 Meter.

Gutes Coupon, vollkommener Stoff, 2 1/2 Meter, für Herren-Anzug 3-10 Meter.

Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.-

Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, Rein-Wolle, um nur fl. 8.-

Hochfeinste Qualität, leichte Nonvranität, um nur fl. 12.-

Stoff für ein elegantes Vigné-Silet, feine Farben und Muster, um nur fl. -35. Specialität.

Reinigung oder Hochsommer-Kammgarne, große Auswahl, um nur fl. 3.-

Prima welsche Leinwand, um nur fl. 4.-

Primitivissima, Rein-Feinen, um nur fl. 5.-

Ferner Ericots, System Prof. Jäger, Sommer-loden für Forstleute und Landwirthe, Extrapapierstoffe, Gerüststoffe, Uniformstoffe für u. a. Beamte und Finanzwache. - Ausfische Leinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend.

Verfandt gegen Nachnahme oder Vor-ausbezahlung.

Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.

Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling,

Cudhändler, Baskowitz nächst Strum.